

Rezension des Buches von:

Karl Martin, Bonhoeffer bewegt – Über die Wechselwirkungen zwischen Biografie und Theologie. Mit einem Grußwort des Bundespräsidenten zum 100. Geburtstag Dietrich Bonhoeffers. 106 S., kart., Wiesbaden-Berlin 1. Aufl. Juni 2006, 9,80 € ISBN 3-9809376-1-5.

Bestellungen an:

Fenestra-Verlag, Am Heienberg 4, 65193 Wiesbaden, Fon: (0611) 5440693, Fax: 9545911,
E-Mail: info@fenestra-verlag.de, Internet: www.fenestra-verlag.de.

Ein für Theologen und Laien gleichermaßen instruktives und vor allem kenntnisreiches Buch legt Karl Martin, Vorsitzender des Dietrich-Bonhoeffer-Vereins, im Jubiläumsjahr des 100. Geburtstages Bonhoeffers vor. Karl Martin ist ein profunder Kenner Bonhoeffers, er forscht seit Jahren über Bonhoeffer, und vor allem- das ist für ihn fast noch wichtiger- er versucht Bonhoeffers oft prophetische Visionen von Theologie, Christ-Sein und Kirche in die Praxis unserer Gesellschaft umzusetzen.

I

Das zeigt sich auch in diesem Buch, in dem drei ursprünglich als Vorträge konzipierte Abhandlungen mit einer sehr ähnliche Zielsetzung zusammengefasst sind. Die innere Verbundenheit von „Theologie und Biografie“ bzw. die durch die biografische Entwicklung Bonhoeffers sich verändernde theologische Existenz Bonhoeffers aufzuweisen, ist das Ziel. Angeregt wurde Martin durch die bekannten Überlegungen Eberhard Bethges in seiner Bonhoeffer-Biografie über Wandlungen in Bonhoeffers theologischer Existenz, also über „Lern – und Veränderungsprozesse“ (S.6).

1.

Der Wandlung vom „Theologen zum Christen“ (etwa 1930) geht Martin in dem umfassendsten Beitrag des Buches nach. „Die Wendung Dietrich Bonhoeffers vom Theologen zum Christen – Biographische Hintergründe für Bonhoeffers ökumenische Friedensethik und Theologie“ (S.8-69). Im Mittelpunkt dieser mit viel Akribie und umfassender Kenntnis der Gesamt-Biographie Bonhoeffers gestalteten Abhandlung steht neben den ökumenischen Kontakten auf der Weltjugendkonferenz in Fanö/Schweden vor allem der erste Studienaufenthalt Bonhoeffers in den USA mit den ihn sehr prägenden Kontakten zu den sog. „Neger-Kirchen“ in den Jahren 1930/31. Was in Bonhoeffers Habil-Schrift „Akt und Sein“ im Jahr 1930 noch akademisch theologisch formuliert wurde (vom „actus reflexus“ zum „actus directus“) und später als „Abkehr vom Phraseologischen zum Wirklichen“ bezeichnet wurde, erfährt in den konkreten Begegnungen in den USA seine praktische Verwirklichung. Der akademische Theologe wird –ohne sein Theologe-Sein aufzugeben- zum bekennenden und praktizierenden Christen.

2.

Der Wandlung vom „Christen zum Zeitgenossen“ (etwa 1939) geht Martin in dem kleinen Beitrag „Warum kehrte Dietrich Bonhoeffer 1939 aus New York Nach Deutschland zurück?“

(S.70-83) nach. Hier geht es vor allem um die oft kontrovers diskutierte Frage, warum Bonhoeffer, nachdem er selbst und dann auch seine Freunde darauf gedrungen hatten, sich aus dem für ihn immer gefährlich werdenden Nazi-Deutschland nach Amerika zu einem 2. Studienaufenthalt mit Dozententätigkeit „abzusetzen“, diesen ursprünglich für mindestens ein Jahr geplanten Aufenthalt nach zwei Wochen schon wieder revidierte und zur Verwunderung, z.T. auch Verärgerung seiner Freunde wieder nach Deutschland zurückkam und sich ins „Getümmel“ des Widerstandes gegen das Nazi-Regime warf. Überzeugend wird dargelegt, dass für Bonhoeffer dieser Abstand zu Deutschland nötig war, um seine Entscheidung, „als Christ nun auch Zeitgenosse“ zu werden, konkret also aktiv sich am Widerstand zu beteiligen, innerlich frei zu begründen und so den Weg des „freiwilligen Leidens“ bewusst auf sich zu nehmen. Erst in den USA mit dem notwendigen äußeren Abstand zum realen Geschehen in Deutschland konnte ihm das deutlich werden.

3.

„Vom Theologen zum Christen – vom Christen zum Zeitgenossen“, dies ist der äußere und innere Weg Bonhoeffers, wie er in der kurzen dritten Abhandlung „Ich möchte glauben lernen – Die Wandlungsprozesse in der Biographie Dietrich Bonhoeffers“ (S.84-104) noch einmal überblickartig zusammengefasst wird. Dabei kommen vor allem auch Äußerungen Bonhoeffers aus seinen letzten Lebensjahren, wie sie in seinem Briefwechsel mit E. Bethge in „Widerstand und Ergebung“ niedergelegt, zum Zuge. Nicht „ein Heiliger“ zu werden ist Bonhoeffers Ziel – obwohl, das darf man jetzt sagen, er nicht zu unrecht heute als „der evangelische Heilige“ bezeichnet wird -, sondern wirklich und ernstlich „glauben zu lernen“. Das ist viel mehr, denn wann glauben wir wirklich im diesseitigen Leben? Seine Erfahrung (und auch theologische Erkenntnis) als Christ und Zeitgenosse war es, „dass man erst in der vollen Diesseitigkeit des Lebens glauben lernt“ – so wie er den Glauben dann auch als „Zeitgenosse“ vor Freund und Feind bis zu seinem Tode – dem Beginn des Lebens - verantwortet hat.

Karl Martin führt uns so auf wenigen Seiten kenntnisreich in das Gesamtwerk Bonhoeffers ein. Das geschieht dergestalt, dass die untrennbare Verbindung von „Theologie und Biografie“ nie aus dem Augen verloren wird, sondern das interesseleitende Ziel dieses Buches bleibt, so wie Bonhoeffer in der „Nachfolge“ selbst erklärte, „dass eine Erkenntnis nie getrennt werden kann von der Existenz, in der sie gewonnen wird.“

Dieses schöne und gut lesbare Buch wird zudem geschmückt durch ein freundliches Grußwort von Bundespräsident Horst Köhler.

II

Für interessierte Theologen und Bonhoeffer-Experten sei ergänzend auf die m.E. besonders nachdenkenswert innertheologischen Überlegungen über Bonhoeffers Habil-Schrift „Akt und Sein“ verwiesen. Diese Schrift ist auch in Expertenkreisen wenig bekannt, bewegt sie sich doch auf einer sehr hohen theologischen Abstraktionsebene. Sie kreist um die Frage, wie sich „Glaube als Akt“ und „Offenbarung als Sein“ zueinander verhalten, bzw. dann auf den Menschen bezogen um die Frage, ob der Glaube die Offenbarung nur je und je im konkreten „Akt“ für sich realisieren kann oder ob dem Glauben durchaus auch ein „Sein in der Offenbarung“ zukommt (vgl. dazu S. 55f.). – Diese vielleicht auf den ersten Blick wirklich akademisch und recht wirklichkeitsfern anmutende Fragestellung bekommt jedoch eine ganz praktische Pointe, wenn Bonhoeffer in den weiteren Überlegungen vom Vorrang des „actus directus“ vor dem „actus reflexus“ spricht. Dem „actus reflexus“ fehlt eben die Unmittelbarkeit des direkten Glaubens- und Handlungsvollzuges. Er bleibt in akademischer Distanz

des Beobachtens, auch der Selbstbeobachtung und führt nicht zur konkreten Aktion und zur „Tat“. Hier hat Bonhoeffer im Übrigen auch bei aller sonstiger Übereinstimmung, ja Bewunderung seines familiären Hintergrundes sich auch kritisch von den Verhaltensnormen seiner Familie abgesetzt. „Wie viel Bedenklichkeiten hindern unsere Schicht immer wieder am Tun. Ich glaube, dass die Schwäche unserer Schicht im Grunde in ihren... Bedenklichkeiten ihren Hauptgrund hat“ (Brautbriefe, S.178): Auf diesem Hintergrund ist dann z.B. auch das Gedicht „Stationen auf dem Weg zur Freiheit“ zu verstehen, in dem Bonhoeffer die 2. Station mit „Tat“ bezeichnet und dabei genau die „dauerreflektierenden Bedenklichkeiten“ seiner Schicht vor Augen hat, die an der mutigen und freien Tat hindern. Der noch in hochabstrakter akademischer Terminologie formulierte „actus directus“ weist also bereits auf den Übergang vom „Theologen zum Christen“ hin, bzw. um es schärfer zu formulieren, der Übergang ist in der streng theologischen Argumentation bereits angelegt. Wahrhaftig Theologe kann man nur sein, wenn man als Theologe bewusst auch Christ wird, der „glauben lernt“ und so zum Zeitgenossen in voller Diesseitigkeit wird, „esti deus non daretur“.

Es ist lohnenswert, von daher mit Bonhoeffer auch heute noch einmal neu das Selbstverständnis von Theologie als akademische und zugleich interessegeleitete christliche Disziplin zu befragen.

Im Übrigen -darauf sei ergänzend hingewiesen- hat sich etwa zur gleichen Zeit, also um 1930 herum, bei dem wohl einflussreichsten deutschsprachigen Theologen des 20. Jahrhundert, Karl Barth, eine ähnliche „Wende“ oder gar „Wandlung“ vollzogen. Er hatte die Erkenntnisse seiner neuen Theologie zunächst ab 1927 in der „Christlichen Dogmatik“ (immerhin sind 2 Bände mit ca. 600 Seiten erschienen) zu formulieren versucht. Dies hat er (beeindruckt und geprägt u.a. auch von der Anselm-Lektüre) ab 1930 korrigiert und sein uns allen bekanntes Lebenswerk bewusst und für viele seiner Freunde auch provokativ „Kirchliche Dogmatik“ genannt. Im Vorwort zum ersten Band der KD gibt Barth selbst Rechenschaft über die Namensänderung, die eben mehr als nur eine Änderung des „Namens“ ist. Für ihn drückt sich darin vor allem auch die Wende von einer bloß akademisch-reflektierenden „Theologie und Christologie“ hin zu einer direkt (actus directus) das So-Sein der Kirche in den Blick nehmenden und im Dienst der Kirche Jesu Christi stehenden Theologie an. Theologie ist eine Dienst- und Hilfswissenschaft für die Existenz der Kirche Jesu Christi in dieser Welt. „Kirchliche Dogmatik“ ist also Programm. Die real existierende Kirche ist Ausgangspunkt und Ziel der theologischen Reflexion, nicht etwa im Sinne einer Rechtfertigung und Stabilisierung herrschenden kirchlicher Organisationsformen, sondern als bewusst kritische Gestaltung von Kirche im Geiste Jesu Christi.

Wir wissen, dass Bonhoeffer in diesen Jahren sehr stark den Kontakt zu Karl Barth gesucht hat, dass es zu gelegentlichen Begegnungen (in Münster, in Zürich) gekommen ist, wobei allerdings das Werben Bonhoeffers um Barth stärker gewesen ist als das Barths um den jüngeren „Kollegen Bonhoeffer“. Meines Wissens hat Bonhoeffer nirgends über die „Wandlung“ der „Christlichen“ in die „Kirchliche Dogmatik“ reflektiert. Es ist aber auffällig, dass ungefähr zum gleichen Zeitpunkt bei zwei der prägensten deutschsprachigen Theologen des 20. Jahrhunderts die Theologie aus ihrer bloß akademischen Reflexionsgenügsamkeit herausgeholt und bewusst an den Dienstauftrag des „Christseins“ bzw. des „Kircheseins“ – in beidem als ein „actus directus“ zu verstehen – gebunden wurde.

Es lohnt sich, diesen Zusammenhängen in einer genaueren Untersuchung weiter nachzugehen. Auch dazu kann das existentiell tiefgründige Buch von Karl Martin anregen.